

Schicksale ehemaliger jüdischer Mitschüler

Briefe von Günther Burchard an die Redaktion des Mitteilungsblattes

(04.09.91)¹:

Ich danke Ihnen für die Übersendung der Hefte [...]

Aus den Briefauszügen der Altschüler ersehe ich, was auch natürlich und selbstverständlich ist, daß alle sich mit Freuden und Sehnsucht an die Heimat und die Jugendjahre in der Großen Stadtschule erinnern. Bei mir ist leider das Gegenteil der Fall und die vier Jahre von der VI bis zur OIII bedeuteten für mich nur Angst, Demütigung und Beleidigung sowohl von Seiten einiger Mitschüler als auch von fanatischen NS-Lehrern, welche mit dem Hakenkreuz im Knopfloch herumliefen und mich fortwährend bestrafte. Schließlich wurde mir im Jahre 1935 auf Anordnung der NS-Behörde der Besuch des Gymnasiums verboten.

Ich bin Jude. Wir waren damals in der Großen Stadtschule nur zwei jüdische Schüler, denen eine höhere Schulausbildung in Deutschland untersagt wurde. Und dieses Fehlen einer solchen Schul- und Berufsausbildung hat sich in meinem ganzen Leben immer wieder bemerkbar gemacht.

Mein Vater, auch Schüler der Großen Stadtschule Wismar, war Besitzer eines von meinem Urgroßvater gegründeten Textileinzelhandelsgeschäftes in Neubuckow. Er sah sich auch im Jahre 1935 veranlaßt, dieses mit Wohnung und Grundstück zu verpachten, da der Antisemitismus in der Kleinstadt, wo jeder jeden kannte, besonders ausgeprägt war. Wir übersiedelten nach Hamburg zusammen mit einem ledigen Onkel und konnten unser Leben im Jahre 1939 mit der Auswanderung nach Chile retten. Mein Onkel wurde 1941 in ein Vernichtungslager nach Litzmannstadt abtransportiert und ist dort verschollen.

(22.03.94)²:

Das Mitteilungsblatt Nr. 80 (Weihnachten 1993) erhielt ich am 15. März 1994, also ca. 3 Monate benötigt die Post mit der Schiffsbeförderung.

In diesem Mitteilungsblatt zeigt die Redaktion auf Seite 26 ein besonderes Interesse für Schicksal und Verbleib ehemaliger jüdischer Mitschüler, ein Thema, das bis heute ohne Antwort geblieben ist³. - Im Jahre 1933 besuchte, außer mir, nur noch ein jüdischer Mitschüler die Große Stadtschule in Wismar, sein Name war Bernhard Blass, und die Eltern hatten ein kleines Textilgeschäft in der ABC-Straße, sie waren polnischer Herkunft; aus diesem Grunde wurden sie schon 1934 nach Polen deportiert, und das Leiden und der Verbleib der jüdischen Bevölkerung in Polen während der Nazi-Herrschaft ist ja weltbekannt.

Auch ich mußte das Gymnasium der Großen Stadtschule in der Untersekunda im Jahre 1935 auf Anordnung der NS-Behörde verlassen, weil Juden keine Universitäten und höhere Schulen im Deutschen Reich besuchen durften. Meine Eltern mußten im selben Jahr Geschäft und Wohnung in Neubuckow zwangsweise aufgeben und verpachten, und wir verzogen nach Hamburg, um von dort aus die Möglichkeit einer Auswanderung in irgend ein Land der Welt zu versuchen, um unser Leben zu retten. Im Jahre 1939 erteilte das chilenische Konsulat meinen Eltern, meinem jüngeren Bruder (1984 in Santiago verstorben) und mir die

¹ Mitteilungsblatt der Altschülerschaft Wismar Nr. 76, Weihnachten 1991, S. 68

² Mitteilungsblatt der Altschülerschaft Wismar Nr. 81, Sommer 1994, S. 73f

³ Opfer von Krieg und Diktatur. In: Mitteilungsblatt der Altschülerschaft Wismar Nr. 80, Weihnachten 1993, S. 26

Einwanderungserlaubnis, und es gelang uns, am 1. Juli 1939 Deutschland mit nur RM 10,- pro Person zu verlassen, denn dieses war die Höchstsumme, welche die deutschen Devisenbehörden gestatteten ins Ausland mitzunehmen, und dieses wurde sehr streng überwacht. Sämtliche Gelder, die diese Summe überschritten, mußten auf ein Sperrkonto eingezahlt werden und sind selbstverständlich verlorengegangen. Sie können ermessen, was es bedeutet, ohne Schulabschluß, ohne Berufsausbildung, ohne Kapital und mit einem Vater, der krank und schon beinahe 60 Jahre alt war, in ein fremdes Land zu kommen, dessen Sprache und Sitten wir nicht verstanden. Alle diese Umstände haben mein Leben während aller Jahre hier sehr erschwert, und ich habe meinen Lebensunterhalt mit allen möglichen Beschäftigungen verdienen müssen. - [...]

Es würde mich sehr interessieren, ob in Ihren Statistiken noch weitere jüdische Mitschüler bis 1945 verzeichnet sind, und auch die Anzahl von jüdischen Schülern, welche die Geschwister-Scholl-Schule absolviert haben, und welche Berufe sie dann erlernten.